

Das Jahressubskriptionspreis im Stadt, Kreis- und Nachbarrichteramt für M. 1.50, außerhalb M. 1.60, einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummern des Blattes kosten 5 Pf. Erscheinungsweise wöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 4spaltige Zeile über deren Raum 10 Zeilen. Die 2spaltige Zeile über deren Raum 20 Zeilen. Bei Wiederholungen unversänderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht

**WESTLICHE KRIEGSSCHAFTLICHE: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:** Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungseifer ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teil der Schlachtfelder hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sigt von Arnim, von Hügel und von Schand den Feind siegreich abge schlagen. Bei Thiepval und südlich von Caucourt-Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgetragenen Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem ersten gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort das unserer Linie zurückgeworfen. In kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Hamcourt und südlich von Bouchavesnes vermochte der Gegner sich zu halten.

Unsere Flieger haben gestern 7 Flugzeuge, davon 4 im Sommergebiet, abgeschossen.

Ein kleines, aber holländisches Gebiet angelegenes und ebenso zurückgegriffenes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

**Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:** Schwache russische Vorstöße an der Na (weillich von Riga), sowie zwischen Riadziol- und Narocz-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verlorengegangenen Teile unserer Stellung bei Korytnica sind gestern durch einen voll gelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals von der Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert und darüber hinaus Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische IV. Sib. Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Verwundung des Korps nahe kommen. 41 Offiziere, 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen. Ein Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.

**Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:** Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Jolow-Krausbleise (zwischen Blota-Wpa und Narajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos.

In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirli Baba sind Gegenangriffe noch im Gange.

**Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:** Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

**Balkanriegsschauplatz:** An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flieger warten auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Bukarest erneut eine große Zahl Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nach unerhörtem Ringen, und nachdem das Beschüßfeuer eine Höhe erreicht hatte, die die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigt, ist der gewaltige Ansturm der Feinde nördlich der Somme am Mittwoch zum Stillstand gebracht worden. Unter den beschlagenden Generalen, die den wichtigsten Stoß der Verbündeten abwehreten, befindet sich auch der württembergische General von Hügel, an dem ruhmvollen Kampfe waren, also auch die tapferen Schwaben wieder beteiligt. Es muß zum Teil geradezu rassistisch zugegangen sein, wenn der Tagesbericht sagt, daß der Feind besonders in dem Abschnitt Morval-Bouchavesnes, der das wichtigste Combles einschließt, ohne Rücksicht auf die beim ersten gescheiterten Angriff erlittenen schweren Verluste am Abend erneut bis in die deutschen Linien vorrückten, aus denen er aber durch einen Gegenangriff sofort fast durchweg wieder hinausgeworfen wurde. Als es auch dieser zweite Angriff gescheitert. Was der Feind an der Somme seit dem 1. Juli zurückerobert hat, macht nun ungefähr den tausendsten Teil dessen aus, was die Deutschen und ihre Verbündeten von feindlichem Gebiet in Besitz haben. Und wenn man auch nicht geneigt ist, den verlorenen Boden alles gering einzuschätzen, so wird man doch zugeben müssen, daß der Gewinn zu dem ungeheuren Einsatz von Menschen und Material in schreiendem Mißverhältnis steht. Bemerkenswert ist ein Fregatengriff der Engländer auf Brüssel, der nicht geringen Schaden anrichtete und wohl als Vergeltung für den noch erfolgreicheren Angriff der Japelline auf London gedacht war. Die Belgier werden sich über ihre englischen Befreier allerdings Gedanken machen.

Von der Ostfront hört man einmal wieder etwas von Riga und vom Narocz-See, dem früheren Bereich des Feldmarschalls von Hindenburg, wo neuerdings auch deutsche Truppen in der Front stehen sollen. Schwächere russische Vorstöße an der Na (Naos), die in den Meerbusen von Riga mündet, wurden mißlos abgewiesen. Besonders erwähnenswert ist es, daß die bei Korytnica bei dem großen Angriff der russischen Garden und der sibirischen Truppen am 21. September verloren gegangenen Gräben durch einen kräftigen Gegenangriff unter General von der Marwitz am Mittwoch restlos wieder genommen worden sind. Dabei ist das 6. sibirische Armeekorps fast ganz aufgerieben worden, 41 Offiziere und 2800 Mann wurden gefangen genommen und 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet. In den Karpathen macht sich ein Wesslau der russischen Angriffe bemerkbar. In Siebenbürgen wird bei Hermannstadt noch heftig gekämpft, unser Angriff bleibt erfolgreich. Bukarest wurde erneut durch unsere Flieger angegriffen; die Stadt steht an mehreren Stellen in Brand.

Ueber die Verluste der Engländer und Franzosen berichtet die „Bosliche Zeitung“, daß die Zahl der Verwundeten bei den englisch-französischen Truppen in Frankreich in den letzten Tagen so bedeutend gewesen sei, daß große Transporte Leichtverwundeter von Frankreich nach Italien gebracht wurden, weil in Frankreich Luftstoffe des unter dem Protektorat der Königin von Rumänien stehenden Bukarester Sanitäts-Komplexes keine Lazarette mehr zur Verfügung fanden. Die Besatzung bis zum 18. September 72724 Mann und 3426 Offiziere, darunter 4 Generale und 19 Obersten als tot, verwundet oder vermisst.

## Kronprinz Rupprecht über die Sommeschlacht.

Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ hatte eine Unterredung mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, dem Führer der an der Somme kämpfenden Seeresgruppe. Der Kronprinz hat sich nach dem „B. T.“ über die Lage folgendermaßen geäußert: Die Somme-Offensive bringt uns durchschnittlich alle sechs Tage einen Angriff von ungewöhnlicher Heftigkeit. Der Gegner hat bei seinen im Juli beginnenden Angriffen einiges Gelände gewonnen, aber an eine Entschädigung der Lage ist nicht zu denken. Man kann nicht voraussagen, wie es hier weitergehen wird, aber das eine ist gewiß, es ist bei uns alles jetzt wohl vorgesehen, daß man die

Dinge ruhig abwarten kann, wie sie kommen wollen. Die Offensive wird noch nicht so bald zu Ende sein, aber die Engländer schöpfen schon aus einem Reservoir, das sie zum Teil zu anderen Zwecken bestimmt hatten, um ihre Verluste, die wirklich groß waren, auszugleichen. Man kann mit einer Offenheit von großer Ausdauer rechnen und mit wohl recht heftigen, durch ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten Angriffen. Wir haben aber unsere Vorbereitungen getroffen. Unsere Artillerie ist verstärkt. Auch die Flieger. Sie hatten in den letzten Tagen wieder recht schöne Erfolge nach dem harten Stand gegenüber dem großen Ansturm feindlicher Flieger. Dadurch, daß unsere Flieger richtig auftauchen können, erwachen in erster Linie unserer Artillerie Vorteile, die früher der feindlichen Fliegerbeobachtung hart ausgeht war. Daß die Verluste unserer Flieger erheblich höher sind, als die unserer, geht daraus hervor, daß die Engländer nicht allein tief in ihre Reserven gegriffen haben, sondern daß sie sich auch da mit Teilangriffen begnügten, wo sie besonders gern kräftiger aufgetreten wären. Sie haben ihre Verbände recht durchwischen müssen. Auch bei den französischen Divisionen findet man dieses Durcheinanderwischen aus verschiedenen Regimentern. Unsere Truppen haben ihr Ganzes geleistet. Die Naos war dem Gegner zu hart.

Ich habe die ganz bestimmte Ansicht, daß der Feind hier und noch in diesem Jahr die Entscheidung sucht und das ist ihm mißglückt. Er wird den Winterfeldzug in Kauf nehmen und nächstes Jahr weiter kämpfen müssen. Das ist meine feste Überzeugung. 10 Divisionen haben die Gegner bereits an die Somme gebracht. Die Engländer haben zu dieser gewaltigen Riffer 50 beigesteuert. Der englische Anteil steht nicht im Verhältnis zur Größe der Absichten, und man möchte außerdem manchmal meinen, daß die englischen Divisionen hauptsächlich aus Australiern und Kanadiern zusammengesetzt seien. Aber in Wirklichkeit ist nicht ganz ein Viertel der englischen Wehrmacht aus den Tochterreichen gebildet, nur hält der Engländer viel auf Rennung seiner ertöschten Divisionen und mit den Augen seiner Liebungsblätter blickt er freundlicher auf den Mann aus der Ferne als auf den Tommy der engeren Heimat. Der Franzose gibt dem Kolonialbestand seiner Armee weniger den Vorrang. Er hat zwar schwarzes Blut engagiert. Von den rund 40 Divisionen, die Frankreich bis jetzt an die Somme warf, sind wohl zehn als farbige zu betrachten, wenn auch einige von ihnen mit Weißen untermischt sind.

Mindestens die Hälfte der englischen Angriffstruppen hat mehr als 50 Prozent Verluste. Wenn bei den übrigen Divisionen die Verluste einmal geringer waren, so liegt das nur daran, daß diese Divisionen nicht in ihrer Vollzahl eingesetzt waren. Die Geländeverhältnisse sind für den Feind um nichts besser als für uns, und seine Stellungen sind ebenso wie unsere: Granatrichter und mit ihnen verbundene Grabenversuche. Es gibt drüben genug Kombagnien, deren Geschützstärke auf 60 Mann herabgesunken ist, während ihre Sollstärke mindestens auf 180 Mann berechnet werden muß. Die Aussagen der Gefangenen über Verlustverhältnisse sind ziemlich gleichmäßig. Man muß nur Übertreibungen in Abzug bringen, die aus den ersten Schreckensindrücken herrühren, um auf normale, aber gerade in ihrer Gesamtheit gewaltige Zahlen zu kommen. Hauptsächlich sind es immer unsere Maschinengewehre, die den Gegner in dieser fürchtbaren Weise treffen.

Man hat überall die Technik mit dem Problem der Verlustverringeringung bei Angriffen beschäftigt, aber es blieb den Engländern vorbehalten, die fähigste Erfindung ausbauen zu lassen, den Caterpillar, die „Raube“, also ein kriechendes Ungetüm, eine Motor-Panzerwalze, die zuerst Mitte des Monats vor unseren Stellungen auftauchte. Sie hatte keinen kleineren und keinen größeren Auftrag, als die Maschinengewehre zu besetzen, die die Angreifer so sehr fürchteten. Man kann das neue Kriegsgewehr etwa so bezeichnen: Ein Panzerauto mit zwei Türmchen, auf dem zwei festsitzende Kanonen stehen, außerdem ein Maschinengewehr, und die Besatzung, bestehend aus einem Offizier, einem Fahrer mit seinem Mechaniker, vier Mann Bedienung für die Geschütze und ein Mann für das Nachschubgewehr. Ein Schrohr und verschiedene Besätze gestatten der Besatzung den Ausblick aus der Deckung. Der „Big Willa“ (der hieß Wilhelm), wie die Engländer das Un-



getüm nennen, hat eine sogenannte endlose Bangschiene. Er legt sich also das Weis selbst, vermag sich sogar eine Art Brücke vorzuschreiben und fuhr probenhalber in seiner Heimat glänzend über fünf Schützengraben und einen Trichter. Mond-George, Masquith, Robertson, König Georg und verschiedene französische Generale waren bei der Besichtigung des Lobes voll, und eine Uebung auf französischer Erde, an der nicht weniger als 15 000 Infanteristen teilzunehmen hatten, soll glänzend verlaufen sein. Fünf Torpedoboote hatten das neue Kriegsmittel über den Kanal begleitet, aber als es am 15. September zum erstenmale praktisch auftrat, starb „der dicke Wilhelm“ an der ersten Kartätsche, die ihn traf. Nicht die Technik allein ist es ja, die den Erfolg macht. Es wird zu allen Zeiten der Kampf der Männer das große Zeichen der Schlachten bleiben.

## Warum ich Kriegsanleihe zeichne.

op. „Warum ich Kriegsanleihe zeichne“, — das will ich dir sagen.

Im letzten Frühjahr war ich im Ausland. Dort las ich eines Tages in einer Zeitung, die uns feindlich gesinnt ist, einen Drahtbericht aus London, den ich mir ausgehört habe; ich trage ihn seitdem dauernd in der Tasche, um den Inhalt ja nicht zu vergessen, — hier ist er. Ich will ihn dir überlesen:

„Vor der Handelskammer in London hielt der Sekretär der Liverpooler Waren-Börse, Mr. Crammond, einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Krieg geschaffen hat, und über die Friedensbedingungen, die Deutschland diktiert werden würden. ... Mr. Crammond nimmt an, daß Deutschland, wenn es besiegt wird, die folgenden Kriegsschadigungen zu bezahlen haben wird: In Belgien 10 Milliarden Mark, an Frankreich 30 Milliarden, an England 52 Milliarden, an Italien 10 Milliarden, an Rußland 48 Milliarden, und an Serbien und Montenegro 10 Milliarden, zusammen also 180 Milliarden. Die deutsche Handelsflotte sollte dazu verwendet werden, die Verluste auszugleichen, die die Alliierten und die neutralen Länder durch Torpedierung und Minen erlitten haben.“

Weißt du, was diese Zahlen bedeuten? Wahrscheinlich nicht, — du bist in volkswirtschaftlichen Dingen nicht bewandert; aber Mr. Crammond, der Sekretär der Liverpooler Waren-Börse ist es, und seine Zuhörer, die Mitglieder der Londoner Handelskammer, sind es ebenfalls. Das sind alles nüchterne Geschäftsleute, die täglich die Handelsberichte über den Weltmarkt studieren und daher mit wirtschaftlichen Zahlen vertraut sind. Diese Männer wissen, was sie wollen, — sie geben sich keinen eiteln Phantasien hin.

Was verlangen nun diese Männer, — Mr. Crammond und seine Zuhörer, die durch ihren Beifall zeigten, daß sie seinen Vorschlägen zustimmten? Was bedeuten jene Zahlen? Ich will es dir sagen.

Das gesamte deutsche Volkvermögen: Das ganze Land mit seinen Feldern und Wäldern, — alle Bergwerke, Eisenbahnen, Telegraphen- und Fernsprechanlagen, alle Schiffe und sonstige Verkehrsmittel, alle Bauten in den Städten und auf dem Lande, — alle Fabriken mit ihren gesamten Einrichtungen, alle Wasseranlagen, alle Gas- und Elektrizitätswerke mit ihren Röhren und Leitungsanlagen, — alle landwirtschaftlichen Betriebsmittel und alle Tierbestände, — alle Wohnungseinrichtungen und sonstige Gebrauchsgegenstände, — alle Vorräte in den Fabriken, Läden, Handelslagern und Wohnungen usw. — alles Hart-Geld und alle ausländischen Wertpapiere, — alle deutschen Forderungen im Auslande, abzüglich der Schulden der Deutschen an das Ausland, — kurz, alles, was das deutsche Volk besitzt, hat einen Gesamtwert von etwa 360 Milliarden Mark.

Von diesen 360 Milliarden soll Deutschland, wenn es besiegt wird, nach der Forderung Crammonds die Hälfte als Kriegsschadigung bezahlen: 180 Milliarden! Begreifst du, was diese Forderung bedeutet? Wohl laun, denn sie ist zu ungeheuerlich! So höre denn!

Eine Summe von 180 Milliarden Mark kann nicht in bar bezahlt werden; dazu wäre ungefähr der gesamte Goldbestand der ganzen Erde nötig. Da also die Auszahlung in bar nicht möglich ist, so bedeutet die Crammondsche Forderung nichts anderes, als daß die Feinde Deutschlands zur Hälfte Mitbesitzer werden würden von allem deutschen Besitz und Vermögen, und daß sie dauernd die Hälfte von dem Gewinn aus allem deutschen Besitz ziehen würden.

Hörst du, deutscher Bauer, — hörst du, deutsche Bäuerin: Der Engländer streckt die Hand aus nach deinem Hof und Feld, — zunächst nur nach der einen Hälfte; aber die andre Hälfte würde er auch bald haben. Weißt du, wie es den Irländern ergangen ist? Die Iren waren einst Besitzer ihrer grünen Insel; das Land gehörte ihnen. Da kam der Engländer und führte englisches Recht und englische Gerichtshöfe ein; und in der Folge ging mit Hilfe der — englischen — Rechtsprechung allmählich alles Land auf englische Hände über. Heute sitzen die Irländer als Pächter auf dem Boden, der ihren Vorfahren gehörte, und die englischen Weiber schrauben die Pacht so hoch, daß die Pächter nur ein kümmerliches Leben fristen.

So würde es dir ergehen, deutscher Bauer, wenn die Engländer siegen!

Diese Kriegsschadigung ist aber nicht das eigentliche Kriegsziel der Engländer; sie haben den Krieg begonnen, um die deutsche Industrie zu zerstören, weil der Wettbewerb der billigen deutschen Waren den englischen Fabrikanten und den englischen Kaufleuten lästig war. Die billigen deutschen Preise drückten und schmälerten den englischen Gewinn. Um sich von diesem Wettbewerb zu befreien, führten sie den Krieg herbei, und sie führen ihn, trotz der Bereitwilligkeit von deutscher Seite, Frieden zu schließen, beharrlich weiter, weil sie auf einen baldigen Zusammenbruch Deutschlands hoffen.

Was würde, bei dieser Gesinnung, die Folge sein, wenn England siegte? Darüber kann man nicht im Zweifel sein. Kommen die Engländer vor Friedensschluß ins Land, so führen sie sicherlich ihre Mähdreihmaschinen mit, um die deutschen Fabriken zu zerstören. Nach Friedensschluß, wenn die Feinde Deutschlands nach Crammonds Friedensbedingungen zur Hälfte Mitbesitzer der deutschen Fabriken würden, würde man die Zerstörung wohl kaum weiter fortsetzen; dagegen würden die Engländer sicherlich dafür sorgen, die deutsche Industrie hirtan in Ketten zu legen, daß der deutsche Wettbewerb nicht mehr lästig fielen und daß der deutsche Abzug nach dem Auslande künstlich durch englische Hände gehen müßte.

Da wäre es um die blühende deutsche Industrie geschehen. Die Gehälter und die Löhne der industriellen Angestellten und Arbeiter würden zusammenschrumpfen. — Teils wegen verringerteter Arbeitsgelegenheit, teils weil der englische Zwischenhändler, um seinen eigenen Gewinn zu erhöhen, mit allen Mitteln den deutschen Fabrikpreis drücken würde.

Aber auch in anderer Hinsicht würde ihr, deutsche Arbeiter und Privatangestellte, schwer darunter zu leiden haben, wenn die Engländer siegen. In keinem anderen Land der Welt ist die Alters-, Invaliden- und Krankenversorgung so ausgebildet, wie in Deutschland. Ein Drittel der deutschen Bevölkerung ist gegen Erwerbslosigkeit infolge von Altersschwäche, Invalidität und Krankheit versichert; im Jahre 1913 bezahlte das Reich an Alters-, Invaliditäts- und Krankenunterstützung rund 800 Millionen Mark. Diese Unterstützung würde selbst-

verständlich vollständig fortfallen, wenn Deutschland unterliegen würde, denn bei einer Schuldenlast von mehr als 200 Milliarden (Kriegsanleihe plus Crammondscher Kriegsschadigung) wäre das Reich einfach außer Stande, diese Unterhaltungen weiter zu gewähren.

Nachlich würde es den Kriegsinvaliden ergehen: sie, die ihre körperliche Mächtigkeit im Kriege eingebüßt haben, würden künftig dem Bettler-Elend preisgegeben sein; denn ein siegreiches England würde für sie bestimmt nichts tun, und ein besiegt, überverschuldetes Deutschland wäre außer Stande, für sie zu sorgen.

Das Elend unter den Arbeitern und Angestellten stelle man sich vor. Alles, was Deutschland an sozialer Fürsorge geschaffen hat, wäre zerstört! Not und Elend würde in hunderten Tausenden von Familien herrschen.

Das sind die Gründe, weshalb ich Kriegsanleihe zeichne, — so viel, als ich nach meinen Verhältnissen mit gutem Gewissen zeichnen kann und darf. Jede Mark, die ich zeichne, hilft dazu, mein eigenes Vermögen zu schützen gegen englischen Zugriff und meine Stellung, die ich in mühsamer Arbeit errungen habe, mir zu erhalten.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WAB. Paris, 28. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme rücken sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen versuchen in der Nacht keinen Gegenstoß. Südlich der Somme lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Barleux. Am Abend verhalf ein glänzend durchgeführter Angriff den Franzosen zur Wegnahme des von den Deutschen kräftig gehaltenen Gebühles, das östlich von Bernandboilliers in die französische Linie vorsaß.

Orientarmee: Von der Struma bis zum Wardar (Schwache Artillerietätigkeit. Dehlich der Cerna griffen die Bulgaren mit starken Kräften wichtige Stellungen der Serben auf Kajmakalan an. Drei heftige Angriffe wurden durch das Kreuzfeuer von Geschützen und Maschinengewehren gestoppt, das den Bulgaren heftige Verluste beibrachte. Die Serben machten 50 Gefangene, darunter einen Offizier. Auf unserem linken Flügel beschloß unsere Artillerie die feindlichen Stellungen lebhaft.

Luftkrieg: An der Somme hatten französische Flugzeuge viele Besiege. 17 feindliche Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht, 2 kampfunfähig gemacht. Ein von einem französischen Piloten angegriffener Feindballon stürzte bei Aulou ab. In der Champagne kam ein auf geringe Entfernung angegriffener Feindballon in Sotralen, dann senkrecht herab und zerbrach bei Grateuil, nordwestlich Belle-sur-Tourne. In der Nacht zum 27. September warf eine Gruppe von 14 französischen Flugzeugen 110 Bomben großen Kalibers auf Bahnhof, Bahnstraße und Hüttenlager bei Appilly ab. In der Nacht zum 28. September erzielten die Bahnhöfe von Laon 22 und Lamer bei Montcaumon 17 Bomben.

Abends: Nach einer heftigen Artillerievorbereitung richtete der Feind nördlich der Somme einen heftigen Angriff auf unsere neuen Stellungen bei Bouchavesnes bis südlich des Gebühles bei Bois-l'Abbaye. In einer glänzenden Gegenoffensive warfen sich unsere Truppen den Sturmwinden des Feindes entgegen, die sich in Unordnung zurückzogen, nachdem sie ihnen beträchtliche Verluste zugefügt hatten. Wir machten 250 Gefangene, darunter sechs Offiziere, und erbeuteten acht Maschinengewehre. Wir erweiterten unsere Frontlinie östlich und südlich von Bancourt merklich und drangen in das Gebühle Saint-Pierre-Baast ein.

Serbischer Bericht vom 26. September: Nachdem die Bulgaren Verstärkungen empfangen hatten, griffen sie Kajmakalan an. Die Kämpfe haben teilweise erbitterten Charakter. Unsere kleinen Posten zogen sich auf ihre Gräben zurück. Brigadekommandeur Oberst Stojich ist verwundet. Weiter nach links schlugen die russischen, französischen und serbischen Truppen alle Angriffe auf ihre Frontlinie ab. Ein bulgarischer Offizier und 30 Bulgaren erlagen.

### Der englische Tagesbericht.

WAB. London, 27. Sept. Amtlicher Bericht: An der Scheldtfront wurden heute glänzende Fortschritte gemacht. Nordwestlich von Fleury nahmen unsere Truppen feindliche Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Ellen und sind nun in einer Linie mit der Spitze von Bancourt l'Abbaye. Nordöstlich von Thiepval fanden heftige Kämpfe statt, in deren Verlauf unsere

„Darauf wollen wir uns denn doch lieber nicht verlassen. — Darf ich mir übrigens die Frage gestatten, in welchem Kostüm Sie Ihre Wanderung über die Heide anzutreten gedenken?“

Sie wurde rot, als sie seinem Blick begegnete, aber sie verbarg ihre Befangenheit hinter einem Lächeln.

„Ich weiß es noch nicht genau. Oben habe ich ja eine ganze Auswahl von Kleidern aus verflochtenen Tagen vorgefunden. Grau — weiß — blau —, zu welcher Farbe würden Sie mir raten?“

„Sie wissen sehr gut, daß es nicht das ist, was ich meine.“

„Ja so — Sie denken an meinen Anzug von gestern. Nun, seien Sie unbeforgt! In diesem werden Sie mich nicht wieder zu Gesicht bekommen.“

„Nun, ich meine, die Frage, wann und in welcher Begleitung Sie aufbrechen, können wir ganz gut später erörtern. Vorläufig werden Sie ja noch, wie Sie selbst sagen, eine oder zwei Stunden lang durch Ihre Vorbereitungen zum Aufbruch in Anspruch genommen sein.“

„Reinetwegen — aber darauf, daß ich Ihre Begleitung nicht annehmen werde, können Sie sich jedenfalls fest verlassen.“

Wieder hörte man draußen einen wichtigen Männer-

schrift, und Margarete unterbrach sich mit dem Ausruf:

„O weh — da droht mir, wie es scheint, schon wieder eine Entdeckung. Denn hier herum gibt es ja kaum einen Menschen, der mich nicht kennt. Da will ich lieber freiwillig davonlaufen, ehe ich wieder auf so energische Weise fortgeschickt werde wie vorher.“

Sie verschwand nach der Küche hin; in der Tür aber erschien die breitbrüstige Gestalt eines Mannes in der Uniform eines Gendarmerie-Wachmeisters. Das verbindliche Lächeln, das sein lebhaft gerötetes, martialisches Antlitz verklärte, ließ von vornherein nicht im Zweifel, daß es kein irgendeine unerfreuliche, dienstlicher Auftrag sein konnte, der ihn hierher führte.

Fortsetzung folgt.

## Das Rätsel des Heidehauses

Roman von E. Waldbrohl.

(Forsyung.)

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick ging Bettig durch das Zimmer, und die beiden tauchten einen freundlichen Gruß.

„Haben Sie die Betty Jürgensen zur Bedienung angenommen, Herr?“ fragte Christian Baumann, als das junge Mädchen wieder draußen war. Und auf Robert Arenbergs bejahende Antwort meinte er:

„Recht haben Sie daran getan. — Sie könnten keine zuverlässigeren Personen hier finden, als ihre Mutter und sie. Ich kenne die Frau Jürgensen nun schon seit dreißig Jahren. Und ich kann bezeugen, daß sie eine brave Frau ist. — Wenn Sie mal einen besonderen Auftrag für mich haben sollten, brauchen Sie es nur dem Postboten zu sagen. Ich bin immer gern zu Ihrer Verfügung.“

Er verabschiedete sich, und als das Rumpeln seines Wagens in der Ferne verklang, erschien Margarete wieder auf der Bildfläche.

„Sind Sie mir noch böse?“ fragte sie zwischen Ernst und Scherz. „Es war ja wirklich etwas unüberlegt, daß ich dem alten Christian zunickte. Und es war nett von Ihnen, daß Sie mich darauf aufmerksam machten, nachdem ich Ihnen in der Nacht gesagt hatte, daß ich hier von niemandem erkannt zu werden wünschte. Aber im Augenblick war ich so er-zut, das alte, ehrliche Gesicht wiederzusehen, daß ich nicht daran dachte. Darf ich Sie nun noch um eine weitere Gefälligkeit bitten?“

„Um jede, die zu leisten in meiner Macht steht.“

„Gehen Sie ein bißchen spazieren! Eine Stunde vielleicht oder zwei. Inzwischen werde ich hier zusammenfassen, was an meinen Papa gesandt werden soll. Bevor Sie wieder zurück sind, habe ich mich dann auf die Wanderschaft gemacht.“

Arenberg kniete vor einem der Koffer, den er auspacken begonnen hatte, noch bevor sie wieder eingetreten war. Nun blühte er zu ihr auf.

„Auf die Wanderschaft? Wollen Sie damit sagen, daß Sie abermals zu Fuß über die Heide wollen?“

„Ja.“

„Wenn das für Sie die einzige Möglichkeit ist, ungehen von hier fortzukommen, so werden Sie mir erlauben, Sie bis zur Station zu begleiten.“

„Mich zu begleiten? Drei Stunden weit? Ach, das wäre ja geradezu lächerlich.“

„Ich kann auf keinen Fall zugeben, daß Sie allein gehen!“

„Aber ich werde es tun, ohne nach Ihrer gnädigen Erlaubnis zu fragen!“

„Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Ihnen meine Gesellschaft aufdrängen oder Sie zwingen werde, sich mit mir zu unterhalten. Nur ohne Schutz sollen Sie nicht bleiben!“

„Soll das vielleicht heißen, daß Sie mir in schuldiger Respektlosigkeit nachfolgen werden wie mein Schatten oder wie ein Vatal?“

„Wenn es nicht anders sein kann — meinetwegen.“

„Aber ich wiederhole Ihnen, daß ich solchen Schutzes nicht bedarf. Ich bin alt genug, um für mich selbst zu sorgen, und ich fürchte mich nicht im geringsten!“

„Um diese Jahreszeit pflegt sich auf dem Lande allerlei Gestalt herumzutreiben. Und es wird auch in dieser Gegend nicht an Bogabunden fehlen.“

„Das ist allerdings richtig. Ich habe gestern selbst den Beweis dafür erhalten, denn ich bin naheinander zweien von dieser Gattung begegnet, und ich gestehe, daß sie sehr wenig vertrauenswürdig aussahen.“

Arenberg schien sich nachträglich zu beunruhigen.

„Würden Sie vielleicht von ihnen beunruhigt?“ fragte er besorgt.

Margarete machte eine verneinende Bewegung.

„Der erste sagte wohl irgend etwas; aber als ich ihm keine Antwort gab, ließ er mich in Ruhe. Und der zweite begnügte sich damit, mich anzustarren. Ich glaube, diese Leute pflegen gefährlicher auszusehen, als sie es in Wirklichkeit sind.“

Gruppen führten. Sie hatten jetzt das unter dem Namen „Zur Schanze“ bekannte Werk auf dem Hauptbatterien, 2000 Eisen nordöstlich des Dorfes. Mehr als 1800 Gewehre, vier Flammenwerfer, mehrere tausend Ladungen von Artilleriemunition und Granaten wurden von uns in Cambles erbeutet, wo unsere Verbündeten ebenfalls eine große Beute an Kriegsmaterial machten. Die im Laufe der beiden letzten Gefechts-tage gemachten Gefangenen bringen die Gesamtsumme in den Kämpfen der letzten 14 Tage auf 10.000. Zwei feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons wurden gestern von uns zerstört. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst.

### Der Krieg zur See.

**Berlin, 28. Sept.** Eines unserer Unterseeboote hat am 28. ds. Mts. vormittags in der Nordsee 11 englische Fischdampfer mit zusammen 1605 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang des Kanals 4 belgische Seelichter vernichtet. — Eines unserer Marine-Unterseeboote hat am 27. ds. Mts. morgens die Flugstation Lebara und Abwehrbatterien auf Deiel (Kurland) mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschichtung wohlbehalten zurückgekehrt.

**Hamburg, 28. Sept.** Der feinerzeit von den Russen weggenommene Dampfer „Lestera“ ist gestern wieder in Schweden eingetroffen.

### Deutsche Tauchboote im nördlichen Eismeer.

**Christiania, 28. Sept.** Das Erscheinen deutscher Tauchboote im nördlichen Eismeer erregt hier das größte Aufsehen, da bisher dort nie Tauchboote festgestellt worden waren. Dagegen legten zu wiederholten Malen deutsche Kriegsschiffe in diesem als Verbindungsweg zwischen England und Nordrußland und Archangelsk wärtigen Gewässern Minen, die zahlreiche feindliche Schiffe zerstörten.

**Rotterdam, 28. Sept.** In hiesigen Handelskreisen verlautet, daß mit dem Dampfer „Batavier II“ den Deutschen über eine Million Kilogramm Lebensmittel in die Hände gefallen sind. Sie bestanden hauptsächlich aus Butter und Käse, Güter, die nach dem letzten Abkommen zwischen England und Holland seit einiger Zeit in größeren Mengen nach England ausgeführt werden.

**Wien, 28. Sept.** Amtlich wird verlautbart vom 28. September 1916:

Am 26. September vormittags haben 5 feindliche Flugzeuge über Turz zahlreiche Bomben abgeworfen ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer See-Flugzeuge fliegen sofort zur Abwehr auf. Eines davon, Beobachter Seefeldt Bartha, Flieger-Quartiermeister 1. Klasse, zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf das Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, verfolgte ein zweites gegen Brindisi fliegendes Flugzeug, schoß es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeoffizier, war tot, der Pilot durch Kopfschuß schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene Herabgerettet und nach Turz eingebracht.

**Madriz, 28. Sept.** Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte die italienische Brigg „Garibaldi“ (1374 Tonnen), den englischen Dampfer „Charterhouse“ (3021 Tonnen) und den norwegischen Dampfer „Vurjord“. Das italienische Schiff „Vegg“ (3026 Tonnen) wurde gleichfalls torpediert. Die Besatzungen sind gelandet.

**Bern, 28. Sept.** Nach einer im „Corriere della Sera“ veröffentlichten Statistik haben die Italiener im Juli 5 Dampfer und 2 Segelschiffe mit 16871 Tonnen durch den Unterseebootskrieg verloren, im August mehr als das Dreifache, nämlich 7 Dampfer und 39 Segelschiffe mit 54136 Tonnen. Die italienischen Verluste im August übersteigen die englischen um rund 3000 Tonnen.

### Neues vom Tage.

**Lübeck, 27. Sept.** Die hervorragendsten Männer von Lübeck haben in gleicher Weise wie die Hamburger Bürger eine Kundgebung beschlossen, in der gesagt wird: England heißt unser Feind! Englands Macht kann nur gebrochen werden, wenn wir alle Waffen, die wir besitzen, zu Lande und zu Wasser, unter dem Wasser und in der Luft schnell und mit all ihrer Schärfe gegen England anwenden. Nur dann können wir einen früheren Frieden erringen. Die Schonung Englands bedeutet ewigen Krieg, der Sieg über England aber ist der Frieden der Welt.

**London, 28. Sept.** (Reuter.) 22 Mitglieder der Besatzung des am 24. September zerstörten Luftschiffes sind mit militärischen Ehren begraben worden, 6 Offiziere des Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

**London, 28. Sept.** Die „Times“ melden, die cana-

bische Anleihe von 400 Millionen Mark sei um 320 Millionen überzeichnet worden.

**London, 28. Sept.** Das Schatzamt fordert zu Zeichnungen auf 3prozentige Exchequer Bonds mit dreijähriger Laufzeit auf.

**Newyork, 28. Sept.** (Reuter.) Kuhn, Loeb und Co. haben der Stadt Paris 200 Millionen Mark zu 6 Prozent auf 5 Jahre geliehen.

### Die Pestgefahr.

**London, 28. Sept.** In Liverpool sind 5 pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen. 3 sind gestorben. Bei zweien ist die Pest festgestellt.

### Spurlos verschwunden.

**Kopenhagen, 28. Sept.** Nach einer Meldung aus Petersburg übermittelte die rumänische Regierung der russischen Regierung das Ersuchen mehrerer rumänischer Großkaufleute, nach dem Verbleib mehrerer großer, über Rußland nach England und Frankreich abgeandter Warensendungen zu forschen. Seitdem die Sendungen über die russische Grenze gekommen seien, seien sie vollständig verschwunden. Ihr Wert betrage 25 Millionen Rubel.

**Athen, 28. Sept.** Benizelos und Admiral Kon-

duriotis sind in Ranea auf Kreta eingetroffen.

**Athen, 28. Sept.** Kairi mildet: Die Griechen in Nikosia (Cypern) beschloßen in einer Versammlung, sich der Nationalen Verteidigungsarmee anzuschließen.

### Reichstag.

Berlin, 28. Sept.

Präsident Dr. Hüpsch eröffnet die Sitzung um 3.18 Uhr mit folgenden Worten: Wir treten zu erneuter Arbeit in einem Augenblick zusammen, in dem das gewaltige Ringen um Deutschlands Sein oder Nichtsein militärisch, politisch und wirtschaftlich auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns entstanden ist, schreiet uns nicht, Rumänien düst schon heute auf dem Schlachtfeld für seinen Zerbruch. (Lebhaftes Bravo.) Auf allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Besonders übermenschlich sind die Anstrengungen unserer und unserer Verbündeten todesmühtiger Soldaten und ihrer unerschrockenen Führer. Der Hungerkrieg, der von England geplant wurde, ist gescheitert, an dem Ausfall unserer Ernte. (Lebhaftes Bravo.) Die Kriegsanleihe wird beweisen, daß wir fest entschlossen und im Stande sind, auch finanziell allen Stürmen zu trotzen, wie unsere Väter und Söhne es tun in den Schlachtfeldern und auf den Schlachtfeldern. (Lebh. Beifall.)

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg geht zunächst auf die italienische und rumänische Kriegserklärung ein und führt dabei aus, Rumänien werde sich militärisch genau so verhalten, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Entente-Partnern schon jetzt politisch verhalten habe. Man hoffe ganz zuverlässig, Rumänien Eintritt in den Krieg werde den Abfall der Türkei und Bulgariens nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänen und Italiener. Fest und unerschütterlich steht ihre Bundestreue. Auf den Schlachtfeldern der Dobrußa hat sie glänzende Siege gefeiert. Der Kanzler ging dann auf die große Offensiv der Entente-mächte ein. Was unsere Gegner erhofft und erstrebt haben, der Durchbruch im großen Stille, die Aufrollung unserer Stellung im Westen ist ihnen nicht geglückt. Fest und ungebunden steht unsere Front. Durchkommen werden sie nicht! Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Aber ebenso sicher wird auch hier durchgehalten werden, dank dem Heldenmut unserer Heere. In den letzten Monaten ist weiter der neue große Balkanplan der Entente gereift. Fast ein Jahr lang ist als Vorbereitung dazu in Saloniki ein Heer von Hunderttausenden bereitgehalten worden. Aber die Lüge unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschütterlich.

Die Kriegsziele unserer Feinde sind Ländergier und Vernichtung. Uns war der Krieg seit dem ersten Tage nichts anderes als die Verteidigung unseres Rechtes auf Leben und Freiheit. Unsere Gegner setzen den Krieg fort, weil sie ihre utopischen Kriegsziele erreichen zu können hoffen. Was die Briten aus Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel: Unser Leben als Nation soll zerstört werden. Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerstückelt und von der Welt boykottiert, verurteilt zu dauerndem Elend, das ist das Deutschland, das Englandlich zu Füßen legen will. Darum ist England unter allen der eiskälteste, verbitterteste und hartnäckigste Feind. Ein deutscher Staatsmann, der sich heute gegen diesen Feind des taugliche, den Krieg militärisch verdrängende Kampfmittel zu gebrauchen, ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden. Ich wünsche, daß Sie aus diesen meinen Worten den Grad von Widerwillen und Verachtung erkennen mögen, den ich für die immer wieder verbreitete Behauptung empfinde, daß aus ungeringfügiger Schonung, aus veralteter Verständigungsmeinung oder gar aus dunklen Zusammenhängen nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angewandt würden. Aus Rücksicht auf das feindlich auf jeden Bruch unserer inneren Eintracht lauende Ausland will ich hier nicht näher auf die Ihnen bekannten Treibereien eingehen. Die Zeit ist zu ernst. Heute noch zwei Jahren des Ringens, des Duldens und des Sterbens wissen wir mehr als je zuvor, daß es nur eine Parole gibt: Ausbarren und siegen! Wir werden siegen!

Ich heisse die schwereren Bürden der Ernährung, die Trauer um die Gefallenen und Verstümmelten, aber noch größer ist der Todesmut unserer Söhne und Brüder draußen. Vor ihren Verdiensten muß jeder Schmerz und jede Klage verstummen.

In Werk des Friedens zu denken, ist uns noch nicht vergönnt. Was sich aber im Kriege so wunderbar bewährt, das muß auch im Frieden leben. Freie Bahn für alle Tüchtigen, das muß unsere Lösung sein. Führen wir sie frei und vorurteilslos durch, dann geht unter Reich, fest gefügt, einer gesunden Zukunft entgegen. (Großer Beif. und andauernd. Händeklatschen.)

### Amtliches.

#### Musterung und Aushebung im O.A.-Bezirk Freudenstadt.

Die Musterung und Aushebung der 1. maaßgebildeten Landsturmpflichtigen I. Aufgebots des Geburtsjahres 1898, 2. sämtlichen Wehrpflichtigen, die bei der letzten Musterung die Entscheidung a) zeitig garnison- oder zeitig arbeitsverwendungsfähig, b) zeitig garnison- oder zeitig arbeitsverwendungsumfähig, c) zeitig untauglich, d) nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig erhalten haben, findet am 11., 12., 13., 14., u. 16. Oktober ds. Js. im Rathhausaal in Freudenstadt statt.

Es haben zu erscheinen je vormittags 7/8 Uhr am Mittwoch den 11. Oktober die unmaßgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 der Gemeinden Freudenstadt, Kach und Baiersbrunn. Donnerstag den 12. Okt. die unmaßgebildeten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898 der übrigen Gemeinden des Bezirks, Freitag den 13. Oktober die unter Ziffer 2 a-c und einen Teil der unter d genannten Mannschaften, Samstag und Montag den 14. und 16. Oktober die unter Ziffer 2 d genannten Mannschaften.

Die unter Ziffer 1, 2 a-c aufgeführten Mannschaften werden durch die Ortsbehörden vorgeladen. Die Vorladungsschreiben gehen den Schultheißenämtern zur Eröffnung an die Pflichten und baldiger Wiedervorlage zu.

Alle übrigen Mannschaften erhalten vom Bezirkskommando besonderen Bestimmungsbefehl. Wer nicht geladen ist, hat sich trotzdem der Aushebungskommission vorzustellen.

Die Pflichten haben mit reingewaschenem Körper und frischem Leibweizeug zu erscheinen und ihre Militärpapiere, die Jugendwehrgangsmänner ihre Bescheinigungen mitzubringen. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Nicht zu erscheinen haben die früher dauernd garnison- und dauernd arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften aller Militärverhältnisse.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 29. September 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 473 betrifft Inf.-Regt. Nr. 121, Rei.-Inf.-Regt. Nr. 121, Grenad.-Regt. Nr. 123 und enthält Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Gottlieb Gebhardt, Holzbrunn, jgfr. Hermann Koller, Neubulach, jgfr. Georg Fahmact, Münderbach, l. verw. Georg Weinmann, Glatten l. verw. Friedrich Schmann, Klosterreichenbach, verw. Wilhelm Rath, Wildbad, infolge Verwundung gestorben. Gottlob Marquardt, Rottfelden, l. verw. Hjalmar Johannes Kähler, Hattenbach, l. verw.

Das Eisenerne Kreuz haben erhalten: Pionier Ad. Quack von Dirsau; Friedrich Grammel, Sohn der Postbotenwitwe Grammel in Freudenstadt.

Befördert wurde zum Unteroffizier Georg Kalmbach, Kaufmann, Sohn des Schreinermeisters Kalmbach hier.

Änderungen im Personenzugverkehr von Altensteig nach Nagold. Mit dem am 1. Oktober in Gültigkeit tretenden Winterfahrplan tritt die Änderung ein, daß der Frühzug von Altensteig nach Nagold hier erst 6.35 Uhr vorm., der Sonntag-Abendzug schon 6.58 Uhr nachm. abgeht, so daß letzterer noch Anschluß über Gulingen nach Stuttgart hat. Leider ist dies nur Sonntags der Fall.

Die Uhr. In der Nacht zum 1. Oktober werden die Uhren mit dem Aufhören der Sommerzeit verstellt werden müssen. Aber solche Uhren, die ein Schlag- und Wechselwerk haben, lassen sich nicht zurückstellen ohne Gefahr, sie in Unordnung zu bringen. Es dürfte sich daher empfehlen, am 30. September die Uhren nicht um eine Stunde zurück, sondern um 11 Stunden vorzustellen, doch ist bei Schlagwerken darauf zu achten, daß man die Uhren immer bei der vollen und halben oder viertel Stunde ausschlägt, da das Schlagwerk sonst leicht in Unordnung kommt. Rendereuhren läßt man am besten eine Stunde stehen.

Nagold, 28. Sept. (Eine erfreuliche Nachricht.) Vor einigen Wochen wurde der Unteroffizier Hermann Kläger, Unterlehrer in Ebhausen, Sohn des hiesigen Schreinermeisters und Weiners Kläger als Vermittl. gemeldet.

# Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

